

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1789

22.4.1789 (Nr. 48)



Mit Hochfürstlich - Markgrävlich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Konstantinopel, vom 22 Febr.

Die Pforte gesteht nun selbst die Uebergabe von Oczakow ein. Sie hat solches mit dem Zusatz dem Volk bekannt gemacht, daß gesagte Festung bey ihrer Einnahme völlig in einen Steinhaufen verwandelt und unter den Trümmern über 30,000 Russen begraben worden. Indessen ist bekannt, daß man uns bey der Uebergabe Chokims an die Russen die nämlichen Vorsepiegelungen machte, die doch in der Folge ganz anders befunden wurden. Dem sey nun, wie ihm wolle, so ist das Volk doch ganz ruhig und verlangt die Fortsetzung des Kriegs mit dem größten Eifer. Alles bestrebt sich, das seinige dazu beizutragen. So hat der Kapudan - Bassa der Regierung 100 Pfund Gold geschenkt und seinen Beyspiel werden noch mehrere Glieder des Divans folgen.

Dieser Tagen hatte ein fremder Minister eine lange Konferenz mit dem Stellvertreter des Großveziers, worinn er die Pforte ermahnte, sie möchte sich doch zu keinen Friedensbedingungen verstehen, welche für sie nicht vortheilhaft wären. Das dürfte doch wohl überflüssig seyn, da man die dermalige Stimmung der Türken zum Krieg kennt und der Großsultan selbst es nicht wagen darf, die mindeste Neigung zum Frieden an den Tag zu legen, wofern er nicht Gefahr laufen will, vom Thron gestossen zu werden. Alles was nur die mindeste Macht in Händen hat und alle Große des türkischen Reichs wollen Krieg, besonders gegen Oesterreich, zu welchem Ende dann auch die Anstalten zur Vertheidigung Bosniens und der Wallachey mit beispielloser Thätigkeit betrieben werden; man zweifelt jedoch, daß der Großvezier in Person über die Donau gehe, indem ihm von der

Pforte aufgegeben seyn soll, mit der schweren Artillerie diesseits zu bleiben, um dieselbe nicht, im Fall eines unglücklichen Streichs, zu verlieren. Dagegen scheint die ganze Aufmerksamkeit des Grafen von Romanzow gerichtet zu seyn. Man glaubt hier, die Anzahl seiner Armee könne sich nicht über 30 tausend Streiter belaufen.

Temeswar, vom 28 März.

Die Muselmänner in Neuorsowa fangen an, sich mit ihren besten Habseligkeiten aus der Festung tief ins flache Land zu rüchten und als sie von reisenden Kaufleuten gefragt wurden, warum sie sich so frühzeitig zurückzücketen? gaben sie zur Antwort: die Festung Neuorsowa sey in Gefahr, von den Ungläubigen umrungen und von allen Seiten in die Enge getrieben zu werden, sobald die siebenbürgischen Truppen bey Ezerneß und dortiger Gegend Posto fassen werden, welches bey der schon zum Theil geschehnen Vorrückung des Prinz Koburgschen Heers bald bewerkstelligt werden kann. Unsre Vorposten bey Schuppanek und Altorsowa haben gute Ruhe und bekommen selten ihre Gegner zu Gesichte.

Warschau, vom 3 April.

In der Note, welche unser Minister zu Berlin auf die seinige wegen des Ausmarsches der Russischen Truppen aus Pohlen von den Preussischen Ministern von Finkenstein und von Herzberg erhalten hat, heißt es, daß Se. Majestät der König von Preussen das Gesuch der Stände um die Verwendung bey dem Russischen Hof als ein sehr angenehmes Merkmal ihres Vertrauens auf Dero Freundschaft annahmen; daß Sie dieses Vertrauen nicht besser beantworten zu können

glaubten, als durch die Versicherung, daß Sie unveränderlich bey den Grundsätzen beharren, welche Sie in Absicht auf die Neutralität des Gebiets von Pohlen sowohl der durchlauchtigsten Republik, als dem Russisch. Kayserl. Hof durch die Note zu erkennen gegeben haben, die dem Grafen Nesselrode unterm 6ten Dec. übergeben worden und da die durchlauchtigste Republik Pohlen durch die den roten Merz dem Grafen von Stackelberg übergebene Note neue Modifikationen über die Art und Weise, die Magazine des Russischen Hofes im Gebiet der Republik Pohlen beyzubehalten, ohne der Neutralität zu nahe zu treten, vorgeschlagen haben: So schmeicheln Se. Majestät sich mit der Hoffnung, daß Ihre Majestät, die Kayserinn von Rußland, ihren bekannten Grundsätzen der Billigkeit und Großmuth gemäß, die wiederholten Vorstellungen einer freundschaftlichen und mit ihrem Reich allirten Republik und die sehr dabey interessirt ist, die genaueste Neutralität in einem solchen Krieg, wie der gegenwärtige, zu behaupten, günstig aufnehmen werde.

Se. Maj. werden sich auch eine angenehme Pflicht daraus machen, bey dem Verlangen der durchlauchtigsten Republik in Absicht auf diesen Gegenstand durch Ihre guten Dienste und alles, was von Ihnen abhängen wird, mitzuwirken, um dem Königreich Pohlen die Vortheile seiner Neutralität und Unabhängigkeit zu sichern.

Stockholm, vom 3 April.

Der Obrist der Königl. Leibgarde, Baron von Everskröm, ist dem Oberadmiral, Grafen von Ehrenschwert, nach Finnland gefolgt. Heute hatte eine Deputation der Reichsstände bey Sr. Majestät dem König eine feyerliche Audienz und der Landmarschall verlas und überlieferte in die Hände des Königs folgendes Schreiben der Reichsstände:

Großmächtigster allergnädigster König!

Mit ianigster Freude und Zufriedenheit nehmen die Reichsstände alle Gelegenheiten in Acht, da sie ihrem gnädigsten König die Versicherung von ihrer unverbrüchlichen Treue und unterthänigster Ergebenheit erneuern können. Sie erkennen es für ihre Pflicht, der höchsten Vorsehung, welche mitten unter den dräuenden Kriegsgefahren Seinen Gesalbten behütet und von der ihnen Person Eurer Königl. Majestät die den Krieg gewöhnlich begleitenden Unglücksfälle abgewandt hat, ihre herzlichste Dankopfer zu bringen.

Sie erkennen sich schuldig, Eure Königl. Majestät, Höchstwelche keine Mühe gespart, keinen Beschwerlichkeiten ausgewichen, um das Reich zu erretten, seinen Selbstbestand beyzubehalten, seine Grenzen und Landchaften zu vertheidigen und fremde Heerschaaren da-

von abzuhalten, ihre lebhafteste Erkenntlichkeit zu bezeugen.

Allein, Allergnädigster König, je gefühlvollere Herzen die Unterthanen Ew. Königl. Majestät für Dero hohe Person hegen, desto zärtlichern Kummer erweckt bey ihnen die Gefahr, worinn die Kriegskräfte Ew. Königl. Majestät stürzen können und desto eifriger bleibt ihr Wunsch, die an dem Schwedischen Himmel zusammengezogene Wolken, durch einen baldigen und glücklichen Frieden zerstreut zu sehen. Sie sind also bereit, ein jeder in seinem Beruf, alles aufzuopfern, um mit vereinigten Kräften dem Feind begehren zu können, um, gleich ihren tapfern Vorfahren, mit männlichem Muth bis auf den letzten Blutstropfen ihren König und ihr Vaterland zu vertheidigen, um die Selbstständigkeit des Reichs und die uralte Ehre des Schwedischen Volks zu behaupten und dadurch Ew. Königl. Majestät in den Zustand zu setzen, dem Reich einen ehrenvollen, sicheren und dauerhaften Frieden zu verschaffen, welchen Ew. Königl. Majestät aus Liebe für Dero Unterthanen, gnädigst bereiten, entgegen nehmen und zu befestigen geruhen wollen, sobald er angenommen und erhalten werden kann, als warum die Reichsstände unterthänigst bitten, das mit die Wunden und Schäden, welche die Kriegskammen verursachen, nach Wiederherstellung des Friedens und der Ruhe, geheilet und ersetzt werden können und der thätige Mitbürger wieder die herrlichen Früchte des Friedens im Stillen erndten möge, welche bisher die Regierung Ew. Königl. Majestät glücklich gemacht haben und wodurch Dero hoher Name unter den Schwedischen Einwohnern zu allen Zeiten gesegnet werden muß.

Mit tiefer unterthänigster Verehrung verharren die Reichsstände, Großmächtigster allergnädigster König.

Ew. Königl. Majestät

allerunterthänigste und treuverpflichtigste Diener und Unterthanen.

Hierauf antwortete der König, es sey einer seiner ersten Wünsche, einen ehrenvollen und in seinem Bestand sichern Frieden zu erhalten und er werde jede Gelegenheit dazu ergreifen, inzwischen aber sein Leben und Blut für den Dienst des Vaterlands nicht schonen.

Aus Westphalen, vom 4 April.

Ein reicher Particulier in einer sichern deutschen Stadt, erlebte in den letzten 5 Jahren das unerhörte Schicksal, daß ihm 48 uneheliche Kinder, als Folgen seiner dissoluten Lebensart, geboren wurden. Diese Kinder sind sämtlich am Leben und der Verpflegung wegen hier und da vertheilt: da diese Verpflegung der Kinder dem Vater wenigstens jährlich

4800 Gulden zu stehen kommt, so hat er sich entschlossen, ein besonders eignes Waisenhaus für seine Kinder zu stiften und hofft die Landesherliche Bewilligung dazu um so eher zu erhalten, als er sich erklärt hat, daß, falls seine Kinder heran wüchsen und aus der Stiftung austräten, die erledigte Stelle jedesmal mit einem andern armen Kind wieder besetzt werden solle.

Kopenhagen, vom 7 April.

Die eigentliche Fragepunkte, welche dem arretirten Schweden, Benzenstierna und seinen Mitschuldigen bey dem täglichen Verhör von der Kommission vorgelegt werden und deren Beantwortung, werden, wie natürlich, bis iht geheim gehalten; doch will man so viel wissen, daß der erstre eingestanden, er habe die That aus Vaterlandsliebe verrichten und die dazu nöthige Unkosten aus seinem eignen Vermögen anwenden wollen. Er soll sich bey dem Examen noch immer anständig betragen, aber zuweilen Anfälle von Schwermuth haben, weswegen ihm auch, wie das Gerücht sagt, ein Geistlicher zugesandt werden soll. Der Kapitain O'Brien soll hingegen den Kommissairs mit seiner Zurückhaltung mehr zu schaffen machen. Diese Arrestanten werden indessen in ihrem Gefängniß gut gehalten, sind nicht geschlossen und bekommen täglich einen Reichsthaler zu verzehren. Das Schiff soll eheseitigen Tagen freygegeben werden. An der Zurüstung der Kriegsschiffe wird mit aller Macht gearbeitet und sie sollen stärker als im vorigen Jahr besetzt werden. Den letzten Briefen aus Stockholm zufolge, ist es dorten noch unruhig und der Ton hat sich daselbst etwas geändert, da die drey unadelichen Stände bey weitem nicht mehr so erbittert gegen die Ritterschaft sind, als vorher. Die Mittel zu Abtragung der Kronschulden auszufinden, ist auch ein Gegenstand, welcher die geheimen Ausschüsse sehr beschäftigt, aber es ist noch nichts eigentlicher zu Stand gekommen, so wie auch die bekannte Vereinigungs- und Sicherheitsacte noch immer ohne Unterschrift vom Adel ist. Das Verhör der Finnischen Officiers hat seinen Anfang genommen, man hat aber noch nichts von Belang auf sie herausbringen können. Es heißt iht, der König sey nicht ungeneigt, die den 20. Febr. in Verhaft genommene Staatsgefangne wieder in Freiheit zu setzen, wofern der Priester-, Bürger- und Bauernstand um deren Loslassung bitten werde.

Rom, vom 29 Merz.

Der König von Neapel, sagt man, sey über die bisher noch nicht erfolgte Besetzung der erledigten Bisphümer so aufgebracht, daß er die geheime Correspondenz mit Sr. Heiligkeit wegen der Abhängigkeit des Sicilianischen Reichs vom Päpstl. Stuhl gänz-

lich abzubrechen gestunt sey. Der Jüngling, welcher leztlich einen Stein nach dem Wagen des Kardinals Sr. Heiligkeit Engel warf, ist der Sohn des am portugiesischen Hof als Agent gestandnen Advokaten Cantoni, der iht in Neapel ganz arm lebt und seinen Sohn einem Vormünder übergab, welcher den Jüngling so tyrannisch behandelte, daß dieser öfters schon durch die dem Cardinal zugeworfnen Bittschriften seiner Sklaverey entledigt zu werden suchte, da er aber nie erhört wurde, aus Wahnsinn endlich den Schritt wagte, der ihm einen Platz im Spital anweisen wird.

Londen, vom 9 April.

Nach Briefen aus Trinquemale gibt man ganz zuverlässig an, daß es zwischen den französischen und holländischen Truppen dort zu sehr ernsthaften Zwistigkeiten gekommen sey, so daß man für die Ruhe dieser Gegend nichts gutes weissagen darf.

Wien, vom 13 April.

Die Gesundheit des Monarchen hat merklich zugenommen; er erscheint in den Cerceln, hält Musik und nimmt Bittschriften wieder persönlich an, wie vorher. Inzwischen genießt er doch nicht jene beste, dauerhafte Gesundheit, die zu allen Staatsgeschäften ohne Unterschied erforderlich ist. Seine Brustbeklemmung, welche ihm jede nur etwas starke Bewegung sehr empfindlich macht, hält noch an. Aus Vorderösterreich müssen bis den 15ten May 500 Fuhrknechte zum Militairfuhrwesen gestellt werden. Zu denselben dürfen nur solche genommen werden, welche höchstens 2 Zoll über 5 Schuh messen, es sey dann, daß sie über 40 Jahr alt wären, wo sie dann grösser als 5 Schuh 2 Zoll seyn dürfen.

Vor einigen Tagen hatten wir wieder das Glück, da eben der Tag lieblich und heiter war, unsern allgeliebten Monarchen auf der grossen Altane zu sehen. Sein Aussehen war gesund und munter sein Blick. Freuden durchdrungen erscholl laut die Stimme des Volks mit dem Ruf: Es lebe der Kayser! Huldvoll dankte der Große seinem Volk. Der Tag, der unsern Augen unsern Monarchen wieder entziehen wird, soll der 18. oder 20ste d. M. seyn. Der F. M. Haddit wird den 14ten d. seine Reise antreten. Laudon will auf seinem Hadersdorf mit der Frühlingsluft Gesundheit und Kraft emathmen und sodann seinen grossen Gang beginnen, wozu ohngefähr der 13 oder 14te April bestimmt seyn dürfte. Kowrovi wird erst Führer der Laudonschen Armee, während den Belagerungen seyn, dann aber wird seine Reise zur grossen Armee nach Semlin gehen. Diejenigen Eilboten, die im bevorstehenden Feldzug mit den wichtigsten Depeschen abgeschickt werden sollen, sind wirklich schon erwählt und als solche ernannt worden. Ihre Abreise wird mit 12

ner der Feldmarschälle geschehen. Der Medicus Laurans wird mit im Gefolg des F. M. Haddik's seyn. Laudon aber schlug den Rath, einen Arzt mit zu nehmen aus und sagte; Bosniens Gebirgsluft wird stärkend und heilsam für meinen Körper seyn, den ich dann, falls der Feldzug geendigt ist, der Sorge der gelehrten Lebmacher wieder überlassen werde. Noch herrscht Ruhe an den Grenzen und was man daher hört, bezieht sich alles auf die fürchterlichen zerstörenden Ueberschwemmungen, deren Quellen die Donau, Sau, Theiß und Unna sind; ist es aber, daß diese wieder vorüber sind und welches bald folgen kann, dann wird's von allen Seiten losbrechen. Es ist die Ordre ergangen, daß die Regimenter den 15ten April ein Corps kampiren sollen, daher sind nun alle Officiers, die hier auf Urlaub waren, abgegangen. Die Zahl der Türkischen Infanterie wird diehmal besonders groß werden, denn sogar aus dem Archipel und aus Syrien werden Leute dazu genommen, dafür wird aber die Kavallerie geringer seyn, denn sie haben außerordentlich viele Pferde verlohren, wegen Mangel in den Magazinen. Benders hat eine Verstärkung von 3000 und Mermann von 500 Janitscharen, hingegen darf man auch rechnen, daß aus beyden Festungen beynah über 1.00 Mann entlaufen sind. Die Besatzung Benders beläuft sich nach der Aussage auf 10000 Mann, zu dieser können noch 9000 Einwohner, die bewaffnet werden können, gestoßen werden. Ihre Verforgung ist für Jahr und Tag hinreichend. Die Festung hat 118 Kanonen und beynah alle sind von Metall. Minen hat sie keine. Der Entschluß der Besatzung ist, alles, auch das Aeufferste zu wagen und so dürfte die Belagerung wohl bis in die Mitte des Julius dauern, falls die Festung nicht durch eine Hauptschlacht eher zum nachgeben gezwungen wird.

Die dringenden Vorstellungen sowohl der Aerzte als auch des Fürsten Staatskanzlers scheinen endlich den Monarchen zum festen Entschluß bewogen zu haben, dem Feldzug nicht in Person beizuwohnen. Die Feldequipage des Kayser's soll zur bessern Bedienung der Feldmarschälle Haddik und Laudon angewendet werden. Den 17ten wird der Feldzeugmeister Baron Rouvroi zum Corps d'Armee nach Croatien abreisen. Ein Eubot aus Spanien soll dem Monarchen ein sichtbares Vergnügen gemacht haben, daher er auch außerordentlich beschenkt wurde und zu gleicher Zeit hat der Fürst von Kaunitz eine überaus prächtige Tabatiere mit Brillanten besetzt, erhalten. Man sagt, der König von Spanien verwende sich bey der Pforte stark zur Herstellung des Friedens und wolle dazu seine in den respectabelsten Stand gesetzte Flotte gebrauchen. Der König soll auch an den Kayser geschrieben haben,

daß Ihm der König sein Vater, auf dem Sterbett empfohlen habe, mit allem Eifer daran zu arbeiten, daß der Großherzog von Toscana zum Römischen König gewählt werde und Er sey bereit diesen väterlichen Willen zu erfüllen.

Das Freycorps des Obristleutnant von Rutassovich wird allem Anschein nach bis zur Mitte dieses Monats in Jeng im vollzähligen Stand seyn und dann wird mit dem ersten guten Wind die Fahrt nach Dulzigno gehen. Als der graue Held Laudon letztern grünen Donnerstag im Augarten spazieren gieng, strömten ihm eine Menge Glückwünsche zu. Ein Gelehrter, der ihm eben begegnete, neigte sich vor dem Helden tief und redete ihn so an: Sie huic Saeculo superstes et patriae Columna: überlebe dieses Jahrhundert Stütze des Vaterlands! — Der Monarch ertheilt noch reichlich seine Gnade dem würdigen Feldmarschall, Grafen Laschy und schenkt dem Mann noch sein ganzes Vertrauen, dessen Verdienste ums Vaterland nicht geringe sind.

Paris, vom 14 April.

Der Herzog von Coigny, der zum Deputirten des Adels von Caen ernannt worden, fragte einen zum Deputirten des dritten Stands ernannten Pächter, was er denn bey der Reichsversammlung vorbringen wolte; dieser antwortete: Ich werde darauf dringen, daß man die Tauben, die Kaninchen und die Mönche austrotte. Aber warum? Fragte der Herzog. Weil die Tauben unser Getraide fressen, wann es geät wird, die Kaninchen, wenn es aufgegangen ist und die Mönche, wenn es in Garben steht.

Vermischte Nachrichten.

Seit 8 Jahren wird zu Dresden auf Befehl des Churfürsten an einer Charte für Sachsen gearbeitet, die in 800 Blättern bestehen soll; jährlich werden deren 16 fertig und sobald eine fertig ist, wird sie in einer Schachtel aufbewahrt, die von 4 Officiers versiegelt wird. Die Fertigung geschieht in einem besondern Haus, in welchem die Ingenieurs bewacht werden.

Mannheim soll vermittelst einer von Rohrbach bey Heidelberg zu führenden Wasserleitung mit beßrem Wasser versehen werden.

Der König von England wird mit der Königin eine Reise nach seinen deutschen Staaten machen, zu Stade landen und einige Monate in Hannover sich aufhalten.

Der Großherzog von Toscana bringt seine Ansprüche auf das päbstliche Herzogthum Urbino mit Ernst in Anregung.

Die Genfer, die sich in Irland niedergelassen haben, kehren wieder nach der Schweiz zurück.